

# MOBILE

## Jahresbericht 2009

### EDITORIAL

#### Editorial



Manchmal träume ich davon Präsident eines Fussballvereins zu sein. Die Aufgaben sind ja

vergleichbar. Man muss dafür sorgen, dass man einen guten Geschäftsführer und einen guten Trainer hat. Bei Mobile haben wir in dieser Hinsicht besonderes Glück, wir haben diese Funktionen in Personation. Stefan Eugster Stamm ist ein umsichtiger und kreativer Geschäftsführer, der auch die Finanzen bestens im Griff hat und für seine Mitarbeiter ein hervorragender Coach ist.

In den Teams haben wir eine gute Mischung zwischen erfahrenen Leuten und jungen, dynamischen Kräften. Die richtige Zusammensetzung, die jede gute Mannschaft ausmacht. Wir sind stolz auf unsere Leute, die tagtäglich ihre Höchstleistung abrufen und im Teamwork Spitzenleistungen erreichen. Auch in der Nachwuchsförderung ist Mobile vorbildlich. Junge Menschen können bei uns die Grundlagen unserer Arbeit kennenlernen und werden so bald als möglich in die Teams eingebaut und übernehmen, ihrer Erfahrung gemäss, Verantwortung.



Die meisten Fussballvereine würden vor Neid erblassen, wenn sie unseren Leistungsausweis und unsere Zahlen sehen würden. Aber mir ist in der Euphorie zwei Tage vor der Finalissima in Bern und 27 Tage vor Beginn der Fussballweltmeisterschaft in Südafrika wohl etwas der Realitätsbezug abhanden gekommen. Denn zum Fussballpräsidenten fehlt mir das Wesentlichste: regelmässig Millionen in den Verein einschiessen zu können. Aber eben, es war ja auch nur ein Traum.

Liebe Leserin, lieber Leser, herzlichen Dank für Ihre wertvolle Unterstützung im letzten Jahr. Nur dank Ihrem Support hatten

wir eine so erfolgreiche „Saison“. Wir hoffen, Sie auch weiterhin zu unseren „Fans“ zählen zu dürfen und begrüßen Sie gerne bei nächster Gelegenheit in einem unserer Häuser.

Fredi Zimmermann,  
Präsident Verein Mobile

#### *In dieser Ausgabe:*

Begleitetes Wohnen	2
Wohngruppe	4
Villa	6
Wohnheim Leonhard	8
Verein	10

# BEGLEITETES WOHNEN

## Ausflüge und Aktivitäten

Elisabeth Meier, Abteilungsleitung Begleitetes Wohnen MOBILE

Die vierteljährlich stattfindenden Ausflüge werden von den Bewohnenden vorgeschlagen, besprochen und, unterstützt vom Team, organisiert und durchgeführt. Neu ist, dass auch Personen, die extern wohnen daran teilnehmen können. Beim letzten Znachtessen sammelte das Team gemeinsam mit den Bewohnenden die

Bedürfnisse und Wünsche für diese Aktivitäten. Die Auswertung ergab ein breites, gleichmässiges Spektrum hinsichtlich Art der gewünschten Aktivitäten. Indoor wie Outdoor, Kulturelles sowie gemässigt Sportives und Interaktives wurden genannt. Es geht um das gemeinsame Erleben der alleinwohnenden Personen und

Teammitglieder. Dem Vorschlag, sich mindestens einmal im Jahr an einer Unternehmung aktiv zu beteiligen, konnten alle vorbehaltlos zustimmen. Uns zeigt es, dass das Angebot wertgeschätzt wird und dem persönlichen Gestaltungsspielraum entgegenkommt.

## Veloausflug nach Lörrach

Raffael Erhart, Bewohner Internes BW

War es ein Zufall, dass wir einen der heissesten Tage des Jahres für unseren Ausflug ausgesucht hatten? Ob ja oder nein, wir kamen jedenfalls ordentlich ins Schwitzen. Doch erstmal der Reihe nach.

Wie gewöhnlich hatten wir im Vorfeld an einem der obligatorischen Nachtessen mit anschliessender Besprechung Ideen für den nächsten BW-Ausflug gesammelt. Nach anschliessender Abstimmung ergab es sich, dass sich die Mehrheit der Bewohnerinnen und Bewohner für einen Veloausflug stark machten. Als Ausflugsziel wurde Lörrach bestimmt und es wurde viel Wert darauf gelegt, in einer der Eis-Dielen eine kalte Leckerei zu konsumieren.

Zwei von uns meldeten sich zum Organisationskomitee und begannen, die Route festzulegen und andere Rahmenbedingungen zu setzen. Da es heutzutage relativ einfach ist, mittels Google Maps Routen zu bestimmen, war dies kein grösseres Problem. Der Weg führte uns durch die Langen Erlen, eines der wenigen in Basel noch bestehenden Naturparadiese, entlang der Wiese. Treffpunkte und geschätzte Fahrzeiten wurden dann auf einem selbstgestalteten Flyer allen Bewohnern bekannt gegeben.

Da Veloausflüge nicht jedermanns Sache sind, waren wir nur zu fünft, was die ganze Unternehmung aber erleichterte. Zudem waren wir alle sowohl topmotiviert als auch top ausgerüstet. Und dann ging es los, an einem brennend heissen Montagnachmittag, auf unseren Drahteseln in Richtung Deutschland. Kaum einen Kilometer weit gefahren, begannen wir die Hitze schon deutlich zu spüren. Angenehmer wurde es dann, sobald wir uns im schönen Wald der Langen Erlen befanden. Die Stimmung war heiter und wir synchronisierten uns

prächtig, sowohl stimmungsmässig als auch tempobezogen.

Das Eis in Lörrach war eines der besten je konsumierten Leckereien, vor allem deshalb, weil wir es uns redlich verdient hatten. Auch meine Cola schmeckte aussergewöhnlich gut. Wir schlenderten durch Lörrach und genossen die Atmosphäre eines sonnigen Nachmittags im Städtchen. An einem Brunnen machten wir halt, schleckten unser Eis und diskutierten über Gott, Velotouren und die Welt. Es war meiner Meinung nach eine aussergewöhnliche Erfahrung im Bezug auf den Zusammenhalt innerhalb der Gruppe.

Auf der Rückfahrt, die Sonne bereitete sich schon darauf vor unterzugehen, machten wir noch einen Halt an der Wiese. Unsere Powerfrauen-Fraktion waren die ersten, die sich ins kühle Nass begaben. Der erste Mann im Wasser wurde kurz darauf mit einer kalten Dusche begrüsst. Zwei von uns blieben am Grün des Ufers sitzen und genossen die Abendsonne. Zurück zu Hause, waren wir alle glücklich und zufrieden. Der Ausflug hatte sich gelohnt.



Fahrtwind

## Ausflug in die Basler Hafenwelt

Eine Bewohnerin des BW

Im letzten November war es wieder einmal soweit. Nach längerem Planen starteten wir so gegen 15.30 Uhr an der Anlegestelle für das Rhy-Taxi im Klingental. In eisiger Kälte erreichten wir nach 20 Minuten auf dem Boot unser Ziel im Rheinhafen. Dort trafen wir auch unseren Guide. Zuerst gab es eine Dia-Show über die Geschichte und die jetzige Funktion des Hafens. Danach sahen wir uns die verschiedenen Hafenbecken, Container und Anlegestellen an. Zur Krönung der Führung liessen wir uns auf den Siloturm fahren

– eine Liftfahrt, die allen von uns Einiges abforderte. Aber es lohnt sich!! Basel by night. Eine Aussicht, die man so selten hat. Wieder am Boden durften wir in die Zentrale, die alle Schiffe überwacht, die den Rhein rauf- oder runterfahren. Es war interessant, die verschiedenen Sprachen zu hören, in denen die Kapitäne ihre Position angaben. Wirklich international. Zum Schluss wärmten wir uns mit einer warmen Schoggi in einer einschlägigen Matrosenbeiz auf und nahmen ein Stück Basel mit nach Hause.



Unbekanntes Terrain erkunden

## Auf Pferde- und Eselsrücken

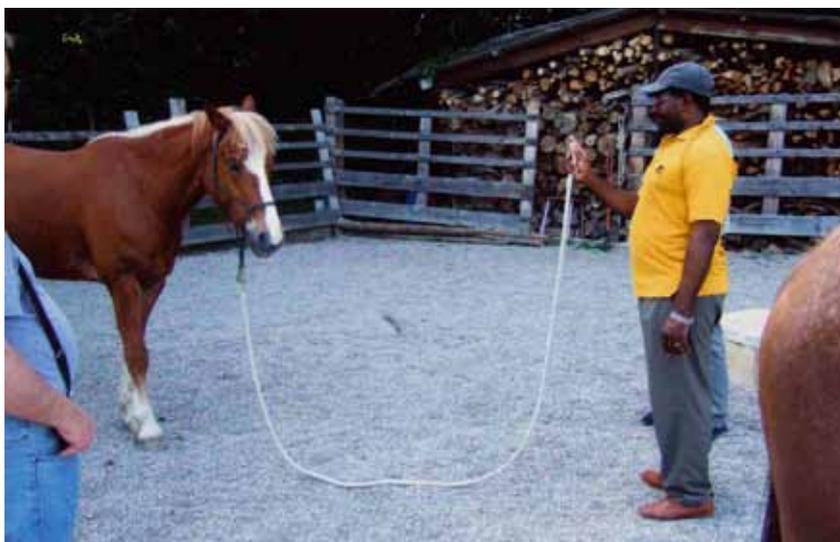
Silvie, Bewohnerin Internes BW

Im Sommer 2009 an einem warmen Junitag ging's mit dem Begleiteten Wohnen auf den Berhardsberg. Wir besuchten Rebecca, eine Mitbewohnerin, die dort arbeitet und Pferdestunden gibt. In einer Führung konnten wir das ganze Gebäude sowie die Gärtnerei und die vielen Tiere besichtigen. Es hat dort Pfer-

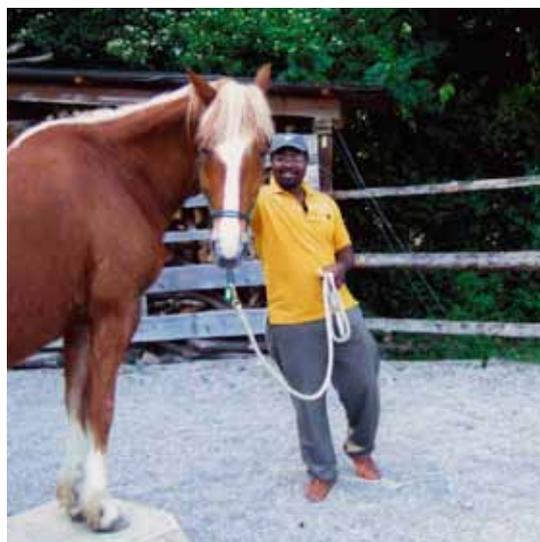
de, Esel, Hühner, Enten und eine Schafherde. Im Pferdeseminar zeigte uns Rebecca wie man mit Pferden und Eseln eine Verbindung zwischen Mensch und Tier herstellt. Wir lernten mit einer speziellen Methode, dem Parelli-System, wie jeder sein Pferd oder seinen Esel führen konnte. Dazu braucht es eigene Körperpräsenz

und bestimmte Signale aus der Pferdesprache. Dies war nicht so einfach! Es hat auf jeden Fall Spass gemacht und Einiges ist gelungen. Gegen den späteren Nachmittag grillierten wir in der freien Natur.

Das war ein schöner Tag.



Begegnung mit dem Pferd



# WOHNGRUPPE

## Impressionen vom WG MOBILE-Tag – 28.10.09 im Europapark



Stockende Anreise: Stau auf der Autobahn!



Die Spannung steigt.



Vorfreude?



Halloween!



Zuerst mal orientieren!



Nochmal orientieren.



Schon der 2. Stau heute...



Aufs Mittagessen mussten wir aber nicht lange warten.



Die Vielfalt war eindrucklich...



...und abwechslungsreich.



Gute Heimreise!

Der WG MOBILE TAG 2009 wurde ermöglicht durch eine grosszügige Spende der Stiftung Klaus Lechler – Vielen Dank!

## **Erfolgsgeschichte eines Bewohners der WG MOBILE**

*Gabriel Czwalina, ehemaliger Bewohner*

Ich war Anfang 2008 in der Psychiatrie und dort hat man mir aufgetragen, einen Platz in einer betreuten WG zu suchen. So kam es dazu, dass ich Mitte Frühling 2008 in die WG MOBILE zog. In der WG wurde ich bald mit den Hausarbeiten konfrontiert. Es gab Stockwerkhausarbeiten und andere. Ich wurde in der WG MOBILE auch mit Gesprächen konfrontiert, was nichts Neues war, weil ich dies schon in der Kinderpsychiatrie und im Haus Fermel erlebt hatte. Nach wenigen Monaten Aufenthalt zogen wir von der Thiersteinallee in die Brunnmattstrasse. Zur Zeit des

Umzugs fand auch der WG Tag statt. Wir machten eine Schnitzeljagd. An den Mittwochabenden unternahmen wir meistens etwas Tolles und gingen auf die Eiskunstbahn, zum Bowling spielen, an die Herbstmesse oder in ein Schwimmbad. Nachdem ich schon über ein Jahr in der Wohngemeinschaft wohnte, hatte ich eine Krise. Daraufhin wurde ich in die Psychiatrie eingewiesen. Dort hatte ich die Erkenntnis, dass mir wahlloses Computerspielen nicht gut tut, woraufhin ich mich von den meisten Computerspielen trennte. Als ich nach über einem Monat wieder

in die WG zog, gingen wir bald zum Europapark und dort sogar auf die neue Achterbahn. Ich ziehe nun bald aus und blicke froh auf meine Zeit in der WG MOBILE zurück.

## WORK IN PROGRESS

Tanja Klöti, Mitarbeiterin Villa

### **Bewegung in der Villa MOBILE am Beispiel von drei Projekten**

„Work in Progress“ steht in der Kunstszene für ein unvollendetes Werk oder für ein Objekt, das ohne Absicht auf Vollendung bereits im Ausstellungsraum steht. Die Aufmerksamkeit des Betrachters wird damit weg vom Endprodukt oder von einem zu erreichenden Ziel hin auf den Prozess der Entstehung gelenkt. Auch in den folgenden Zeilen wollen wir Ihr Interesse, liebe Leserinnen und Leser, für diejenigen Inhalte wecken, welche in der Villa MOBILE „am Laufen sind“ – für das, was entsteht und sich entwickelt, was mal stockt und mal fliesst, für das, was immer wieder zum Anfang zurückkehrt oder unerwartete Wege nimmt...

Der Prozess als fortschreitende Entwicklung verstanden, ist für das Arbeiten und Leben in der Villa MOBILE exemplarisch: Beispielsweise verändert sich die Gruppendynamik mit jedem neuen Mitglied, sowohl im Team als auch in der Bewohnergruppe, und ihre Ausprägung pendelt zwischen Schiefelage und Gleichgewicht. Diese Gruppenprozesse sind massgeblich von der individuellen Situation jedes Einzelnen abhängig und je nachdem, wie sich ein Bewohner oder eine Bewohnerin im Moment entwickelt, kann und will diese Person an der Gemeinschaft teilhaben

und diese mitgestalten. Die Prozesshaftigkeit spiegelt sich in unseren Konzepten und in unserer Arbeitshaltung wieder - als Beispiel dafür soll unser neues, selbst erarbeitetes Instrument zur individuellen Förderung unserer Bewohnerinnen und Bewohner im ersten Artikel genauer vorgestellt werden.

Veränderungen in der Villa MOBILE finden sich aber nicht nur in den Beziehungen, sondern sind auch sichtbar: Während sich die Räumlichkeiten in der Institution kontinuierlich den neuen Bedürfnissen der Bewohnerschaft und dem Auftrag anpassen, ist an der Dornacherstrasse 240 ein von Grund auf neues Angebot entstanden: Seit September 2009 ist die Villa DEPENDANCE in Betrieb – deren Geschichte wird im zweiten Artikel erzählt.

Prozesse haben immer auch einen kreativen Charakter, sie erfordern oft ein Denken in Alternativen und Möglichkeiten und regen die Fantasie aller Beteiligten an. Dafür steht das aktuelle Projekt VILLART: Bewohnerinnen und Bewohner erhalten die Möglichkeit, sich in Begleitung von Fachpersonen kreativ zu betätigen und ihre Werke an einer Ausstellung der Öffentlichkeit zu präsentieren. Weiteres dazu finden Sie im letzten Artikel.

### **Individuelle Förderplanung in der Villa MOBILE im Zeichen der Partizipation**

In der Villa MOBILE arbeiten wir mit Menschen, welche ihre Erkrankung und ihre Lebensgeschichte als voll gepackten Rucksack mit sich tragen. Viele haben Beziehungsabbrüche, Enttäuschungen und Verzweiflung erlebt. Trotz oder gerade wegen

dieser Ausgangslage suchen wir mit den einzelnen Bewohnenden über die Beziehungsarbeit nach neuen Perspektiven und individuellen Entwicklungsmöglichkeiten.

Mit dem selbst erarbeiteten Instrument der individuellen Förderplanung betonen wir als Betreuungsteam diesen Entwicklungsprozess: Die Zielvereinbarung ist keine festgeschriebene Vorgabe, sondern Orientierungspunkt für die Zusammenarbeit. Sie kann kurz- und langfristige, einfach zu erreichende und anspruchsvolle Ziele enthalten und wird mittels einer regelmässigen Evaluation überprüft und damit mit der aktuellen Situation rückgekoppelt. Die individuelle Förderplanung folgt einem ganzheitlichen Ansatz: Nicht nur gemeinsam vereinbarte Ziele beim Fördergespräch, sondern alles, was in Gesprächen oder im Alltag vom Bewohnenden als Lebenswunsch geäussert wird, findet seinen Niederschlag in der konkreten Zielvereinbarung. Damit wächst die Vielfalt an Zielen und es entstehen Zukunftsperspektiven. Eines der wichtigsten Elemente der neuen Förderplanung ist ihr partizipatorisches Moment: Die individuelle Förderplanung soll in Zusammenarbeit entwickelt werden. In diesem Sinne bedeutet einen Menschen fördern ihn zu ermutigen, zu stärken und in der selbstbestimmten Entwicklung zu unterstützen.

### **Die Villa DEPENDANCE – ein Projekt mit Potential**

Als im September 2009 die Villa DEPENDANCE eröffnet werden konnte, handelte es sich noch um einen Pilotversuch. Die Betreuung der Bewohnergruppe,



welche von der forensischen Abteilung der UPK übertrat, bedeutete für die Betreuungspersonen eine neue Aufgabe, deren Anforderungen trotz sorgfältig erarbeiteten Konzepten noch nicht klar bestimmbar waren. Die Zusammenarbeit mit der UPK erforderte Koordination und präzise Absprache, um die Strukturen und Abläufe noch vor Beginn zu definieren.

Ein halbes Jahr nach Eröffnung können alle Beteiligten auf eine positive Entwicklung zurückblicken: Aus den Bewohnenden ist eine Gemeinschaft erwachsen und die Zusammenarbeit mit allen Beteiligten gefestigt.

Das Spezifische an der Villa DEPENDANCE ist ihr Profil: Sie ist zwar an die Villa MOBILE angebunden (Mahlzeiten, Medikamentenabgabe, Krisenintervention), führt aber ein Eigenleben mit selbst definierten Regeln und Strukturen. Sie ermöglicht den Bewohnern eine selbstständige Alltags- und Beziehungsgestaltung, auch wenn sie selbst weiterhin einer Massnahme verpflichtet sind. Dieses Spannungsfeld zwischen Fremdbestimmung und Autonomie erfordert von den Betreuenden kontinuierliche Vernetzungsarbeit – gelingt dies, eröffnet sich für die Bewohner die reelle Chance auf eine selbstbestimmte Zukunft.

Die Zwischenbilanz hat gezeigt: Die Villa DEPENDANCE hat Potential. Die oben beschriebene Brückenfunktion hat sich insbesondere für die Bewohner bewährt, aber auch Auftragssteller (Justizbehörde BS) und Zuweisende (forensisch-ambulante Medizin) sind über den institutionellen Erfolg erfreut.

## **Entwicklungsorientiert: Das Ausstellungsprojekt VILLART**

Die Grundidee des Projekts VILLART liegt darin, dass alle interessierten Bewohnerinnen und Bewohner ihre ganz persönlichen künstlerischen Werke an einer Ausstellung einem breiten Publikum präsentieren können. Das Projekt ist auf Anregung eines Bewohners entstanden und wird seit Anfang 2010 von einem Projektteam bestehend aus dem Festivalkurator und Filmredaktor Patrick Bühler (arbeitet seit mehreren Monaten ehrenamtlich in der Villa MOBILE und leitet dort das Angebot „Salon Culturel“), Stéphanie Degen (Fotografin und Kunstschafterin auch in sozialen Bereichen) und Tanja Klöti (Mitarbeiterin der Villa MOBILE) geleitet. Über mehrere Monate hinweg begleiten diese die Bewohnenden, führen mit ihnen Gespräche über ihr Kunstschaffen und helfen bei der Umsetzung.

Die VILLART kann als beispielhafter Ausdruck unseres Verständnisses von der Arbeit mit

psychisch beeinträchtigten Menschen verstanden werden: Aus einer entwicklungsorientierten Perspektive stehen die Entfaltung kreativer Fähigkeiten und damit die Stärkung des Selbstvertrauens im Zentrum. Die Umstände erfordern einen sensiblen Balanceakt zwischen Erfolg und Frustration: Selbstverständlich werden im Verlaufe des kreativen Arbeitens auch schwierige Situationen und Blockaden auftreten. In solchen Momenten gilt es für das Projektteam der betroffenen Person Unterstützung anzubieten und solche Konstellationen als Wendepunkte im kreativen Prozess zu begreifen. Im besten Fall entfaltet diese konstruktive Auseinandersetzung mit dem eigenen Werk eine positive Wirkung auf die individuelle Entwicklung der Teilnehmenden.

Interessierte finden weitere Informationen zum Ausstellungsprojekt auf dem beigelegten Faltblatt.



*Facettenreiches Villa Leben*

# WOHNHEIM LEONHARD

## *Alltag und besondere Momente mit dem Wohnheim Leonhard*

Daniela Meyer, Praktikantin

Das Wohnheim Leonhard ist ja meist ein ruhiger Ort. Dadurch, dass die meisten unserer Bewohnerinnen schon viele Jahre bei uns sind und es auch im Team nicht so oft zu Wechseln kommt, kennen sich die Bewohnerinnen und die Betreuerinnen sehr gut und es herrscht eine familiäre Atmosphäre. Das hat die positive Seite der hohen Vertrauensbasis und manchmal aber auch eine negative, nämlich die der Routine und der geringen Dynamik. Um die Bewohnerinnen daran zu hindern in eine Alltagsroutine zu verfallen, bietet das Team viele Angebote an, welche die Freizeitgestaltung betreffen. So gehen alle, die im Haus sind und ausserhalb keiner Beschäftigung nachgehen einmal in der Woche spazieren. Alle paar Wochen organisiert eine Teamfrau einen Kreativabend, an dem wir meist eine zur Jahreszeit passende Dekoration für das Haus herstellen. Darüber hinaus findet jeden Dienstag nach dem Mittagessen das Gedächtnistraining statt, bei dem die Bewohnerinnen durch das Lösen von Übungsblättern

die grauen Hirnzellen ein wenig trainieren. Obendrein bieten wir einen Leseclub, einen Spielnachmittag und Kochgruppen an. Was unser Team als auch besonders wichtig empfindet ist eine „Öffnung“ des Hauses gegen aussen, denn unsere Bewohnerinnen führen oft ein etwas von der Aussenwelt isoliertes Leben und haben kein grosses soziales Netz. Aus diesem Grund fordern wir die Bewohnerinnen gerne dazu auf, Menschen aus ihrem Umfeld und ihrer Familie auch einmal ins Wohnheim Leonhard einzuladen. Jeder im Team bringt so etwas was er gut kann, oder etwas was ihm selbst Freude bereitet in den Alltag der Bewohnerinnen ein. Diese können sich dann jeweils die Angebote herauspicken, die für sie interessant sind und ihnen Spass machen. Ich als Praktikantin im Wohnheim Leonhard gestalte jeden Dienstag das Gedächtnistraining für die Bewohnerinnen. Ständig suche ich nach neuen Ideen, um ihnen möglichst verschiedene Aufgaben zu stellen und sie so möglichst vielseitig zu fordern.

Dies ist manchmal nicht so einfach, weil alle in unterschiedlichen Bereichen ihre Stärken besitzen. Da im Jahresprogramm des Wohnheims Leonhard die Woche, die die Bewohnerinnen und das Team gemeinsam in den Ferien verbringen einen ganz besonderen Höhepunkt bildet, habe ich die Bewohnerinnen kürzlich gebeten, mir im Rahmen des Gedächtnistrainings ihre besonderen Momente der letzten Ferienwoche im 2009 aufzuschreiben. Ihre Beiträge möchte ich nun einfließen lassen, wenn ich nachfolgend ein wenig von unseren gemeinsamen Erlebnissen erzähle.

„Lange freuten wir uns schon auf die Ferienwoche in Adelboden. Am Samstag den 29. August 2009 war es dann endlich so weit. Wir fuhren mit zwei gemieteten Bussen und zwei Chauffeuren nach Adelboden.

In Adelboden angekommen, waren wir umgeben von einer ganz besonderen Kulisse. Überall wo man hinschaute sah man Berge, Wiesen und Wälder. In einem Hotel, wo jeder sein eigenes Zimmer hatte, konnte jeder ein wenig so sein wie er wollte. Wenn man mit anderen spielen, plaudern, oder einfach nur ein wenig in Gesellschaft sein wollte, traf man sich im Gemeinschaftsraum oder in der kleinen Raucherecke. Was ich besonders schön fand, war das gemütliche Zusammensitzen und „Käffele“. (Brigitte)

Wenn man aber alleine etwas machen wollte, konnte man spazieren gehen oder sich mit einem Buch auf den Balkon seines Zimmers setzen.



*Ausflug auf das Hahnenmoos*

„Das Zimmer hatte Fernsehen. Ich beschloss, keines zu gucken und mich ganz auf die Natur zu konzentrieren. Einige Abende waren erfüllt von wunderschönen Sonnenuntergängen, bei denen sogar die Felsen rötlich, braun und warm leuchteten. Man konnte sich kaum satt sehen. Die duftende Luft war so rein und verbreitete Wohlbefinden.“ (Monika)

Wir genossen kleine Ausflüge auf die umliegenden Berge, wie das Hahnenmoos oder die Tschentalp, bei denen die unternehmungslustigsten Bewohnerinnen immer dabei waren, sowie Spaziergänge im Sonnenschein und gemütliche Faulentage im Hotel.

„Ich war auch einmal bei einem Ausflug dabei, als wir mit der Gondel aufs Hahnenmoos fuhren. Die Fahrt war zwar ein wenig schwierig für mich, weil ich ein bisschen Angst hatte, oben auf dem Berg war es dann aber schön.“ (Brigitte)

Besonders war auch, dass wir in dem Hotel ein Schwimmbad zur freien Verfügung hatten und so, wann immer wir wollten, schwimmen gehen konnten.

„Ich genoss besonders, dass ich wieder einmal im Wasser „schwadern“ konnte.“ (Brigitte)

Und auch die kulinarische Verpflegung war nicht zu verachten. Wir bekamen drei üppige Mahlzeiten und zwei Desserts am Tag. „Das Essen ist gut gewesen; es bestand auch die Möglichkeit für vegetarisches Essen. Wir durften an den Tisch sitzen und schmausen, von Herzen so viel essen, wie wir wollten.“ (Monika)

Für mich war es eine sehr schöne und entspannte Ferienwoche, durch die mir klar wurde, wie wertvoll Ferien für unsere Bewohnerinnen sind. Am Anfang ist es doch immer schwierig mit der Aufregung, den Vorbereitungen, der Reise und der ungewohnten Umgebung. Aber auch diejenigen, die sich manchmal

unwohl fühlten, hatten in Adelsboden schöne Momente.

„Mich freute das ganz junge Kätzchen mit den jungen, grasgrünen Augen. Als ich traurig war, weil ich mich nicht wohlfühlte, kam das Kätzchen zu mir, schaute mich beruhigend an und miaute.“ (Trix)

Ich denke, Ferien sind so wertvoll, weil sie die Möglichkeit geben, ein wenig aus dem Alltag auszubrechen. Die vielen anderen Menschen, auf die man besonders dann trifft, wenn man in einem Hotel untergebracht ist, bringen die Konfrontation mit einem kleinen Stück der Welt, von der man sich im Alltag oft zu schützen versucht. So kann man Lebendigkeit tanken.

  
DENK AN MICH  
Ferien für Behinderte

**Wir unterstützen den  
Verein MOBILE.**

Helpen auch Sie. PC 40-1855-4 [www.denkanmich.ch](http://www.denkanmich.ch)



Besondere Kulisse

## Geschäftsbericht 2009

Stefan Eugster Stamm, Geschäftsführung



Mit dem Abschluss 2009 beendet MOBILE - äusserst erfolgreich - die erste Dekade seines Bestehens!

Für eine Organisation sehr wohl ein grosser Augenblick und für uns Anlass, bruchstückhaft und mit Fokus auf die wichtigsten Entscheidungen zurückzublicken.

Das neue Jahrtausend begann – gerade mal etwas mehr als ein Jahr nach der Gründung – sehr bedenklich: Die MOBILE GmbH musste nach wenigen Monaten Existenz (im Baugewerbe) den Konkurs anmelden. Fehlende Auftragszahlungen seitens potenter Auftraggeber brachten das junge Unternehmen dermassen in Schieflage, dass kurzerhand alles zusammenbrach. Strategisch sollte die GmbH dem jungen Verein MOBILE Wohnen & Arbeiten die substantielle Grundlage mittels Liquidität verbessern, faktisch passierte aber gerade das Gegenteil. Ein Damoklesschwert mit einer Schuld von CHF 150'000 formierte sich über dem Verein.

Klugerweise konzentrierten wir uns – mit dem Rücken zur Wand – ab diesem Zeitpunkt zu 100% auf die Qualitätsentwicklung unserer damaligen Betreuungsangebote Villa und WG. Das konsequent zielorientierte Bestreben „Gutes zu tun“ brachte im fachlichen Bereich bald schon Renommee und in finanzieller Hinsicht zunehmend neue Spendeneinnahmen. Diesen Umständen ist es zu verdanken, dass das Selbstbewusstsein innerhalb unserer Organisation trotz der erwähnten Überschuldungsgefahr in den Jahren

2001 bis 2004 dennoch wachsen konnte.

Und es waren dann wohl auch jene Kräfte, die uns im 2005 schon fast furchtlos nach vorne führten. Der Vorstand entschied, die Liegenschaften zu verkaufen, um mit dem Erlös die brisante Bilanzsituation zugunsten einer blühenden Zukunft nachhaltig zu verändern. Tatsächlich konnten wir die beiden Häuser gewinnbringend veräussern. Mit der neugegründeten und eigenständigen Stiftung kauften wir das strukturell attraktive Appartementhaus an der Dornacherstrasse 146, die heutige Villa.

Die daraus resultierenden Schwierigkeiten eines kostenmässig ausufernden Projektes haben wir schonungslos in unseren Berichten 2006 und 2007 dargelegt. Die Erinnerungen aus der Anfangszeit (Konkurs!) überkamen die Verantwortlichen schauerlich. Ehrlich gesagt, in einigen Sitzungen herrschte fast Panik, denn erneut waren wir in bedrohlicher Schieflage. In einer überragenden Kollektivleistung – und auch mit viel Glück – gelang es uns, MOBILE über die Runden zu bringen.

2008 folgte die institutionelle Vergrösserung mit dem bedarfsorientierten Ausbau des ambulanten Angebotes BW MOBILE und durch den Zusammenschluss mit dem Betrieb Wohnheim Leonhard und die Zusammenarbeit mit den neuen Partnern Stadtmission und Verein Leonhardsheim. Strategische Schritte, um MOBILE substantiell mehr in die Breite zu bringen.

Die Bilanzen von Verein und Stiftung beweisen heute rückbli-

ckend solides und erfolgreiches Schaffen. Und seit uns die Steuerbehörden im letzten Sommer die Grundstückgewinnsteuer für den Verkauf der Liegenschaften im 2005 erlassen hat, ist auch endlich das Damoklesschwert – nach beinahe 10 Jahren – über uns verschwunden.

Einzig die Liquidität blieb bis Ende 2009 relativ knapp. Nach zweijähriger Verhandlung mit den kantonalen Behörden konnten wir aber per 2010 neue Tarife aushandeln. Tarife, die dem geschaffenen Mehrwert in den vergangenen Jahren effektiv entsprechen. Dadurch wird mittelfristig auch die Liquidität erstmals in der Geschichte des Vereins keine Bedenken mehr auslösen.

Wir wären ja nicht MOBILE, wenn da nicht doch noch ein Projekt gewesen wäre. Tatsächlich lancierten wir im Sommer 2009 in Zusammenarbeit mit dem Justizdepartement BS und der forensischen Abteilung der UPK ein neues Angebot, die Villa Dependance. Unter diesem Namen begleiten und fördern wir Menschen in einer strafrechtlichen Massnahme mit dem Ziel zur Rehabilitation.

Und da stehen wir nun heute, glücklich und zufrieden, die erste Dekade in bester Verfassung abgeschlossen zu haben. Einmal mehr, und nie genug, bedanken wir uns bei Ihnen für Ihre fortwährende moralische und finanzielle Unterstützung.

**Revisionsbericht 2009**
**BERICHT DER REVISIONSSTELLE  
zur Eingeschränkten Revision**

an die Vereinsversammlung von

**Mobile – Wohnen & Arbeiten, Basel**

Als Revisionsstelle haben wir die Buchführung und die Jahresrechnung Ihrer Institution geprüft. Die Bilanz per 31.12.2009 weist eine Summe von CHF 1'801'678.91 aus. Die Erfolgsrechnung pro 2009 zeigt einen Gewinn von CHF 277'691.12.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Die Revision wurde von Frau Dagmar Zobrist Benz, Dipl. Wirtschaftsprüferin geleitet. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie den Umständen angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie gezielte Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Buchführung und die Jahresrechnung nicht Gesetz und Statuten entsprechen, oder die Vollkostenrechnung nicht richtig und vollständig ist.

Bezüglich der Einhaltung des Subventionsvertrages verweisen wir auf das „Wege zur Qualität“-Zertifikat vom 10. Juli 2008 sowie den Zwischenaudit V vom 10. Juni 2009 ausgestellt durch die CONFIDENTIA Gesellschaft zur Förderung institutioneller Eigenverantwortung. Die im Rahmen des Subventionsvertrages zugestandenen Rücklagen sind ebenso wie die Einlagen resp. die Entnahmen offen ausgewiesen.

Allschwil, den 16. April 2010

RD Revision und Treuhand AG

**Francis Perrenoud**  
zugelassener Revisionsexperte  
dipl. Betriebsökonom FH

**Dagmar Zobrist Benz**  
zugelassene Revisionsexpertin  
dipl. Wirtschaftsprüferin  
Leitende Revisorin

Beilagen:  
Jahresrechnung (Bilanz und Erfolgsrechnung)

# VEREIN

## Bilanz 2009

		31.12.2009	31.12.2008
	CHF	CHF	CHF
<b>Aktiven</b>			
Flüssige Mittel		368'050.36	312'596.92
Kautionen		0.00	0.00
Forderungen Pensiongelder		189'748.00	210'616.95
Forderungen aus Barauslagen für Betreute		1'114.50	456.35
Übrige kurzfristige Forderungen		149.06	945.16
Transitorische Aktive		12'191.15	0.00
<b>Total Umlaufvermögen</b>		<b>571'253.07</b>	<b>524'615.38</b>
Darlehen		1'124'051.21	1'159'222.76
Betriebeinrichtungen	439'114.15		
Wertberichtigung Betriebseinrichtungen	-347'859.52	91'254.63	97'755.10
Fahrzeug	18'900.00		
Wertberichtigung Fahrzeug	-3'780.00	15'120.00	0.00
<b>Total Anlagevermögen</b>		<b>1'230'425.84</b>	<b>1'256'977.86</b>
<b>Total Aktiven</b>		<b>1'801'678.91</b>	<b>1'781'593.24</b>
<b>Passiven</b>			
Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen		53'548.30	221'951.50
Abrechnungskonti Sozialversicherungen		26'759.45	61'982.44
Andere Verbindlichkeiten		8'539.85	0.00
Depot		20'380.00	19'825.00
Transitorische Passiven		20'617.99	83'692.10
<b>Kurzfristige Verbindlichkeiten</b>		<b>129'845.59</b>	<b>387'451.04</b>
<b>Total Fremdkapital</b>		<b>129'845.59</b>	<b>387'451.04</b>
Vereinsvermögen 1.1.	1'528'196.52		
Umgliederung in Rücklagen für Heime	-101'876.23		
Ergebnis Berichtsjahr	365'666.70		
Vereinsvermögen 31.12.		1'791'986.99	1'528'196.52
Rücklagen für Heime 1.1.	-134'054.32		
Umgliederung aus Eigenkapital 1.1.	101'876.23		
Davon Heime	32'178.09		
	<u>0.00</u>		
Rücklagen für Heime 31.12.		-120'153.67	-134'054.32
<b>Total Passiven</b>		<b>1'801'678.91</b>	<b>1'781'593.24</b>

**Erfolgsrechnung 2009**

	31.12.2009	31.12.2008
	CHF	CHF
<b>Ertrag</b>		
Betriebsbeiträge Basel-Stadt	748'186.64	699'858.00
Beiträge Betreute Basel-Stadt	925'961.00	0.00
Pensionsgelder VD Basel-Stadt	139'509.00	0.00
Betriebsbeiträge andere Kantone	272'473.40	378'080.85
Beiträge Betreute andere Kantone	541'761.00	0.00
Pensionsgelder VD andere Kantone	35'929.00	0.00
Pensionsgelder Vorjahr	0.00	1'549'258.00
Ertrag aus übrigen Dienstleistungen an Betreute	18'457.90	7'876.25
Miet- und Kapitalzinsertrag	224'000.38	35'493.91
Erträge aus Leistungen an Personal und Dritte	50'295.80	31'341.10
Spenden und Mitgliederbeiträge	90'660.90	139'975.20
a.o. Ertrag	176'440.00	0.00
<b>Total Ertrag</b>	<b>3'223'675.02</b>	<b>2'841'883.31</b>
<b>Aufwand</b>		
Personalaufwand	1'919'860.15	1'757'287.29
Medizinischer Bedarf	465.50	0.00
Verpflegung	138'746.40	138'815.32
Haushalt und Reinigung	27'713.16	21'804.50
Unterhalt und Reparaturen	69'913.90	72'364.93
Abschreibungen Mobilien und Einrichtungen	40'214.07	31'305.15
Mietzinse	595'427.00	581'155.00
Kapitalkosten	678.72	5'920.06
Energie, Gas, Wasser	13'845.15	2'705.65
Schulung/Ausbildung/Freizeit	23'687.95	3'609.80
Verwaltungsaufwand	82'153.05	83'080.93
Übriger Betriebsaufwand	33'278.85	36'354.50
<b>Total Aufwand</b>	<b>2'945'983.90</b>	<b>2'734'403.13</b>
<b>Saldo der Erfolgsrechnung</b>	<b>277'691.12</b>	<b>107'480.18</b>

## Dank für Feedback und Spenden

Unsere Umfrage im 2009 hat nur eine sehr geringe Resonanz ausgelöst. Die Rückmeldungen waren vor allem positiv, wenige auch konstruktiv kritisch. Eine differenzierte statistische Auswertung erübrigt sich, da das Verhältnis der eingegangenen Daten zum Versand – knapp 3% - nicht repräsentativ wäre. Denjenigen, die sich trotz der allgemeinen Informationsdichte dennoch für eine Antwort entschieden haben, danken wir herzlich für die unumstössliche Bereitschaft zur Zusammenarbeit!

Angesichts der Medienmitteilungen über die teils desaströsen Finanzsituationen im In- und Ausland während des vergangenen Betriebsjahres ist es sehr bemerkenswert, wie wir offenbar trotz dieser ungünstigen Bedingungen Spendeneinnahmen von CHF 90'000 entgegennehmen konnten. Diese teilnehmende Unterstützung hilft uns beispielsweise Vorstösse, wie das neue Projekt Villa Dependance, mutig und unkompliziert anzugehen, denn sie sichern uns zur Umsetzung die notwendige Liquidität.

Wir danken für die zuverlässige und treue Partnerschaft!

Falls Sie uns im laufenden Betriebsjahr unterstützen wollen, rufen Sie uns in Bezug auf eine konkrete Zweckankündigung an. Gerne nehmen wir Spenden auf unserem Postkonto 90-151'645-2 an.

Alice und Walter Wittmann-Spiess Stiftung, Basel; Aluminium Laufen AG, Liesberg; Argiro, E., Ettingen; Bürgergemeinde der Stadt Basel, Basel; Collins, E.B., Riehen; Dietz, A., Aesch; Erb, Dr. A., Basel; Erbgemeinschaft Dr. O. Studer, Amriswil; Eugster-Sager, I., Calgary; Evang.-Ref. Kirchgemeinde Emmen-Rothenburg, Emmenbrücke; Flückiger, Dr. A., Biel-Benken; Gall, G. und L., Basel; GGG Basel, Basel; Giess-Bammert, S., MuttENZ; Grass-Hostettler, G., Basel; Häslar, S., Basel; Holenweg, E. und H., Reinach; Humpert, P., Allschwil; Joss, E., Pratteln; Kamber, B., Basel; Kunigunde und Heinrich Stiftung, Basel; Kwasi Oforu, E., Basel; Louise Aubry-Kappeler-Stiftung, Basel; Maleratelier Klauer, F. und R., Basel; Marius und Louise Hess-Betton, Binningen; Martin, J., Füllinsdorf; Massart, B., Füllinsdorf; Matulic-Kaiser, E., Riehen; Müller, A., Rohr; Paulus Fonds, Basel; Pistorius, G., Reinach; Plüss-Widmer, W. und M., Dornach; Pro Infirmis BS, Zürich; Rayot, G. und C., Basel; Ref. Kirchgemeinde Allschwil-Schönenbuch, Allschwil; Restaurant Starck, Geiger, E., Neuwiller; Rickli, P., Binningen; Rohr-Huber, H., Chur; Rügger, B., Basel; Rychen-Waldner, B. und H., Basel; Schenk, H., Münchenstein; Schmid-Hotan, L., Therwil; Schmidli, U. und K., Winikon; Schönenberger, P., Basel; Serpi-Best, N., Aesch; Sieber, M., Allschwil; Simon, H. U., Rodersdorf; Sitek, F. und D., Therwil; Spiegel, P., Basel; Steiger, F., Pratteln; Stiftung Denk an mich, Basel; Stiftung Klaus Lechler, Basel; Stiftung zur Förderung der Lebensqualität in Basel und Umgebung, Basel; Stumm-Schneider, E., Kaiseraugst; Thommen, M., MuttENZ; Tixi-Stiftung zur Unterstützung von Behinderten, Basel; Verein Leonhardsheim, Basel; Vontobel, C. und R., Basel; Widmer-Karutz, H., Oftringen; Wüest, Dr. U., Basel; Zunft zu Rebeleuten, Basel



Schweizer Tafel

## Personelles



### EINTRITT DANIELA MEYER

Mein Name ist Daniela Meyer, ich bin 21 Jahre alt und habe letztes Jahr die Fachmaturitätsschule abgeschlossen.

Ich arbeite nun schon seit über einem halben Jahr im Rahmen eines zweiten Vorpraktikums im Wohnheim Leonhard. Hier wurde ich herzlich von allen Bewohnerinnen und Betreuerinnen aufgenommen und fühle mich sehr wohl. Da ich vorher ein Praktikum in einer

Integrationsklasse im Hirzbrunnenschulhaus gemacht hatte, musste ich mich aber erst einmal an den doch erheblich ruhigeren Rhythmus im „Leo“ gewöhnen. Der Alltag hier ist sehr stark von einer gewissen Routine geprägt, was einem als junger Mensch, der privat viel unternimmt, manchmal unverständlich scheint. Zu verstehen, dass die Bewohnerinnen gerade durch ihren routinierten Alltag die Sicherheit gewinnen, die sie benötigen, weil ihre Krankheit sehr viel in ihrem Innern durcheinander bringt, war nicht so einfach für mich. Trotzdem versuche ich sie auch zu animieren, die Routine hin und wieder zu durchbrechen. Etwas zu tun, von dem man denkt, dass man es nicht schafft, macht einen stärker und selbstbewusster, dass weiss ich aus eigener Erfahrung. Bei mir selbst ist das zum

Beispiel ein Sprung am Bungeeseil von einer Eisenbahnbrücke, den ich vor drei Jahren gewagt habe - bei den Bewohnerinnen des „Leos“ sind dies scheinbar unendlich kleine Dinge, die für sie aber eine vergleichbare Überwindung benötigen. Ich bin sehr froh darüber, dass ich mich entschieden habe, noch ein zweites Vorpraktikum zu absolvieren, bevor ich mich an ein Fachhochschulstudium heran wage. Die Erfahrungen, die ich hier gesammelt habe, haben mich weiter gebracht und sind sehr wertvoll für mich. Mein Ziel ist es, ab dem Herbstsemester dieses Jahres an der Fachhochschule für Soziale Arbeit in Zürich zu studieren. Ich werde mit meinem Freund nach Zürich ziehen und einen neuen Lebensabschnitt beginnen. Auf all das bin ich sehr gespannt.



### BETTINA HENSELER

Seit dem Praktikum in einer therapeutischen WG während meiner Ausbildung, schlummerte der Wunsch in mir, irgendwann, wenn es sich ergibt, wieder in einer WG tätig sein zu können. Auf der Suche nach einer neuen Stelle, bin

ich im Internet auf das Wohnheim Leonhard gestossen, wo eine junge, weibliche Pflegefachfrau gesucht wurde für 50-80%. Dieses Profil hat mich sehr angesprochen und so nahm ich Kontakt auf und erhielt glücklicherweise die Stelle. Die Teamfrauen wie auch die Bewohnerinnen haben mich sehr herzlich aufgenommen, so dass ich mich auf Anhieb wohlfühlte. Das positive Klima, der wertschätzende und ehrliche Umgang miteinander berühren mich immer wieder aufs Neue. Ich bin Pflegefachfrau HF und habe fast alle meiner Praktiken in psychiatrischen Bereichen absolviert. (therapeutische WG, extern psychiatrischer Dienst

und Akutstation) Nach meiner Ausbildung hatte ich die Möglichkeit im Aufbau einer psychiatrischen Tagesklinik mitzuwirken, auf einer verhaltenstherapeutischen und danach in einer forensischen Station tätig zu sein und meine Erfahrungen zu sammeln. In meiner Freizeit lese ich gerne, mag Gesellschaftsspiele und den Kontakt mit Menschen, geh gerne Inline skaten und schwimmen, singe gerne und bin dabei Gitarren spielen zu lernen, schreibe Gedichte und liebe es zu gestalten und zu dekorieren. Meine Träume sind, demnächst die Motorradprüfung zu machen und einem süssen Hund ein schönes zu Hause zu bieten.



## EINTRITT INES KELLER

Hallo zusammen! Seit April letzten Jahres bin ich in der WG MOBILE als Sozialpädagogin in Ausbildung tätig. Zudem befinde ich mich derzeit im 5. Semester meines Studiums an der FHSG in Rorschach am schönen Bodensee. In den letzten Jahren bin ich in verschiedenen sozialen Institutionen tätig gewesen und konnte so

bereits wertvolle Erfahrungen sammeln. Die Arbeit in der WG empfinde ich als sehr bereichernd, da sie mir einen interessanten Entwicklungs- und Erfahrungsraum bietet auch in Hinblick auf meine Pläne nach Abschluss des Studiums. Somit bin ich sehr zuversichtlich und freue mich auf das nächste spannende Jahr.

## AUSTRITT SABINE SCHARINGER

Vor zehn Jahren stieg Sabine Scharinger in den Betreuungsdienst im Wohnheim Leonhard ein. Ein ganzes Jahrzehnt teilte sie ein Stück Weg mit der Hausgemeinschaft. In dieser Zeit

wurde viel gelacht, aber auch Schattenseiten und Ernst hatten ihren Platz. Wir danken ihr herzlich für ihren unbeirrten Einsatz. Wir Mitarbeiterinnen vermissen ihre medizinischen Ausführungen an den Teamsit-

zungen. Sabine versteht es sehr gut, fachliche Belange und Zusammenhänge zu erklären. Nun stellt sie sich neuen Herausforderungen. Wir wünschen ihr beruflich und persönlich alles Gute, viel Glück und Erfolg.

## IMPRESSUM

### Herausgeber:

MOBILE Wohnen & Arbeiten  
Eulerstrasse 9 PF 156, 4003 BASEL  
Tel.: 061 331 26 66  
E-Mail: [kontakt@verein-mobile.ch](mailto:kontakt@verein-mobile.ch)  
Internet: [www.verein-mobile.ch](http://www.verein-mobile.ch)

### Redaktion:

Nadja Sheikh Khalil  
Stefan Eugster Stamm

### Lektorat:

Sandra Müller

### Layout:

Sandy Schramm, Job Factory Basel

### Fotos:

aus den Abteilungen,  
Dank an den FC Basel

### MOBILE Spendenkonto:

PC 90-151645-2

### Druck:

[www.jobfactory.ch/print](http://www.jobfactory.ch/print)

### Ausgabe:

Juni 2010